

Zuletsche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1916 Nr. 554 für Anhalt und Thüringer. Jahrgang 209



Montag-Ausgabe Montag, 20. November 1916

An der Ancre und in der Walachei

Hindenburg an den Reichskanzler

Berlin, 19. Nov. Der Generalfeldmarschall von Hindenburg hat an den Reichskanzler das nachstehende Schreiben gerichtet:

Großes Hauptquartier, den 19. November 1916.

An den Herrn Reichskanzler. Eure Excellenz haben mein Schreiben vom 27. September über die Bedeutung der Ancre und baltischer Kriegeserfolge für die deutsche Landwehr mitgeteilt und dabei die von mir geäußerten Wünsche unterbreitet.

In meinen Erklärungen habe ich jetzt, nachdem das Schreiben in die Presse gelangt ist, bei den Besprechungen so ausgelegt, als ob ich die Beobachtungen aus dem Gebiet der Selbstversorgung als überflüssig und schließlich schließlich verurteilt.

Das entspricht nicht meiner Anschauung. Ohne einen Zwang geht es nicht ab. Doch gilt wie für die Führung der Ernährungfrage, so auch für die Beschaffung von Kriegsgüter und die Ausnutzung aller Arbeitskräfte.

Für den Erfolg auf allen Gebieten ist aber entscheidend, daß zu dem Zwang die tatkräftige, nur vom unterständlichen Führer geleitete Mitarbeit jedes Einzelnen tritt. Im Besonderen kann auf dem Gebiet der Selbstversorgung erst eine vollständige Wiedereinrichtung der gesamten Landesbevölkerung unter den tatsächlichen Anordnungen eine lebendige Wirkung verheßen; jeder an seiner Stelle muß aber die geforderten Vorschriften bis zur Ernährung der Truppen und Kriegsarbeiter hergeben, wozu freudig entsetzt werden kann. Das heißt ich bei meiner Bemerkung über die großartige umorganisierende Verdienste durch die Führer der Landwirtschaft im Auge. Ich vertraue zu sehr auf den bewährten patriotischen Sinn der deutschen Landwirte, als daß ich an dem Erfolg ihrer Aufbaurarbeit zweifeln könnte. Eure Excellenz würden mich zu Recht verurteilen, wenn Sie meine Wünsche der Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen würden.

von Hindenburg.

Seine Wittengenschaft des Kronprinzen Erbherzog Karl Franz Joseph

Berlin, 19. Nov. Der Wiener Mitarbeiter der „Neuen Zeitung“ meldet: Ich werde ersucht, festzustellen, daß die Gerüchte, wonach am 2. Dezember durch eine Explosion in der Kaserne in gewissen Kreisen eine Wittengenschaft des Kronprinzen Erbherzog Karl Franz Joseph verübt worden soll, jeder Grundlage entbehren.

Das Befinden des Kaisers Franz Joseph

Wien, 19. Nov. Wie die „Korr. Hoffmann“ meldet, ist im Befinden des Kaisers eine geringe Besserung eingetreten. Der Kaiser empfängt im Laufe des Tages u. a. auch den Ministerpräsidenten v. Koerber in einfüßiger Audienz.

Wien, 18. Nov. Ueber das Befinden des Kaisers wird gemeldet, daß seit heute morgen eine leichte, febrifre Temperaturerhöhung bis zur Höhe von 38° abends eingetreten ist. Trotzdem hat sich der Kaiser den ganzen Tag der Arbeit gewidmet und Audienzen gegeben.

Deutschland und Norwegen

Ripian, 19. November. (Von Vertreter des B. Z. Z.) Der Ton der norwegischen Presse verändert sich immer mehr in verächtlichem Sinn. Deutlich sieht man jetzt bei den meisten Vätern die Absicht, sich mit Deutschland zu verhandeln. Besonders bemerkenswert ist „Morgenbladet“ Standpunkt, das nun ebenfalls zugibt, daß Form und Zeitpunkt der vorläufigen U-Boot-Verhandlung vom 13. Oktober glücklicher hätten ausfallen können.

Der Anfall der „Deutschland“ ein Attentat?

Berlin, 20. Nov. Laut „Holl. Zig.“ melden französische Quellen aus New York, daß der Zusammenstoß der „Deutschland“ mit einem amerikanischen Schiffsdampfer auf ein Attentat gegen das Handelsministerium zurückzuführen ließe. Ein Motorboot verlor die „Deutschland“ zu sammen. Die „Deutschland“ wird aus und ließ dabei auf den Schiffsboot auf. Ein Mann, der eine Patrouille auf die „Deutschland“ zu schaffen verlor, wurde verhaftet. Die „Deutschland“ sei nur wenig beschädigt und werde in kurzem wieder ausgehen.

Neubau eines Conneticut, 18. Nov. (Neuter.)

Die Eigentümer des Schiffsdampfers, mit dem die „Deutschland“ zusammenstieß, haben gegen die „Deutschland“ Klage erhoben. Die sie für den Untergang des Schiffsdampfers und des Ertrinkens der Mannschaft verantwortlich machen.

Sturmflut an der irischen Küste

London, 19. November. Das Meeresbüro meldet: Ein gewaltiger Sturm, der über die britischen Inseln hereinbrach, hat in der Schifffahrt ein Verhängnis heraufbeschworen. Besonders an der irischen Küste. Eine Anzahl Dampfer ist seitdem außer Acht gelassen, andere haben sich in den Häfen versammelt. Viele Menschen sind umgekommen.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 19. Nov. 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz

Seezugsgruppe Kronprinz Rupprecht

Das seit Tagen auf unseren Stellungen beiderseits der Ancre liegende Feuer machte dort die Fortsetzung des englischen Angriffs wahrscheinlich. Gestern hinter der feindlichen Front auftretende Kavallerie und frühmorgens einsetzende gewaltige Feuererregung kündeten einen neuen großen Durchbruchversuch an.

Er endete in einer blutigen Schlacht für die Engländer und gab ihnen nur an wenigen Stellen bedeutungslosen Geländegewinn.

Die unter dem Befehl der Generale Fuchs und Freiherrn Marschall kämpfenden Truppen haben in zäher Gegenwehr dem englischen Ansturm getrotzt. Wir sind südwestlich von Serre, in Grandcourt und an wenigen Punkten südlich des Dorfes zurückgedrängt und liegen in einer vorerweiterten Mörserstellung auf dem Südbügel der Ancre. Alle anderen Stellungen der wiederholt angegriffenen 12 Kilometer breiten Front wurden von unseren Truppen gehalten oder im Gegenstoß zurückgewonnen.

Starkes Feuer der französischen Artillerie im Abschnitt südlich von Caillu-Sailly leitete Angriffe ein, die am Nordwestende des St. Pierre-Waast-Waldes verlustreich zusammenbrachen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generaloberstall Prinz Leopold von Bayern

Nichts Besonderes.

Front des Generalobersten Erbherzog Karl

Westlich des Ruma-Tales im Ghergho-Gebirge wiederholt heftige rumänische Vorstöße starker russischer Kräfte südlich des Begos ab.

Unsere Operationen seit Ende Oktober an der siebenbürgischen Südfrent haben den beabsichtigten Verlauf genommen.

Der Austritt aus den Gebirgszonen in die walachische Ebene ist trotz ständigen Widerstandes der Rumänen von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen erkämpft worden.

Starke rumänische Kräfte sind zwischen Jiu und Olort in der Schlacht von Targu Jiu durchbrochen und unter ungewöhnlich hohen blutigen Verlusten geschlagen. Verluste des Feindes, mit neu herangeführten Kräften und von Osten zu umfassen, scheiterten. Im Nachdrängen haben unsere Truppen die Bahn Drosba Craiova erreicht. Südlich des Notendrum-Passes ist der Weg Galima-Nesti-Suici überfritten.

Die Gesamtstärke der 9. Armee in den Tagen vom 1. bis 18. November betrug 189 Offiziere, 19 338 Mann, 26 Geschütze, 17 Munitionswagen und 72 Maschinengewehre.

Balkan-Kriegsschauplatz

Seezugsgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

An der Dobruška-Front Patrouillengefächte bei Silistria. Wieder lebhaftes Infanterie- und Artilleriefeuer.

Macedonische Front

Nachdem es dem Gegner gelungen ist, an der Höhe 1212 nordöstlich von Geal Fortschritte zu machen, haben die deutsch-bulgarischen Truppen eine Stellung südlich von Monastir eingenommen. Monastir ist damit ausgegeben worden.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 19. Nov. (Mittl.) Beiderseits der Ancre und am St. Pierre-Waast-Massiv teilweise heftige Artilleriekämpfe.

In der Walachei Fortschritte.

Die Siegeszuversicht des russischen Kriegsministers

Petersburg, 17. Nov. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Reichsduma. Der Kriegsminister und der Marineminister gaben heute außerhalb der Tagesordnung Erklärungen ab.

Der Kriegsminister sagte: 27 Monate eines harten, blutigen und anstrengenden Kampfes! Unser vielgeliebter Herrscher hat diesen Preis nicht gemindert und seinen Ausbruch nicht gemollt. Wir wissen alle, daß weder der Kaiser noch unsere tapferen Verbündeten bei ihren Bemühungen, diesen Weltkrieg zu vermeiden, im Lager des Gegners Unterstützung fanden. Im feindlichen Lager ist während etwa 10 Jahren der Gedanke gepflegt worden, daß man sich mit Gewalt der Vorherrschafft und des ersten Platzes unter allen Völkern bemächtigen müsse. In diesem feindlichen Lager sind etwa 10 Jahre lang die Schwerer geschliffen und die Waffen bereit worden. Man wartete nur auf die festgesetzte Stunde, um die Nachbarn zu überfallen und sie anzugreifen, um sie mit einem zermalmenden Schläge auf Boden zu strecken und sie zu zwingen, sich seinem Willen zu unterwerfen. Diese einmal endenden Schläge sind verchieden wie die der Natur.

27 Monate dauert der Krieg! Gott allein weiß, wie lange er noch dauern wird. Als alter Soldat bin ich im Inneren davon überzeugt, daß jeder Tag uns dem Siege näher bringt. Jeder Tag bringt uns neue Höhen und neuen Feind der Niederlage naher. Welches ist die Wendung die sich in der Welt vollziehen hat? Was ist dem geschehen? Es ist gerade das Geschehen, was gewisse Persönlichkeiten im August 1914 voraussehen. Das, was nicht nur in Russland, sondern in allen Ländern der Welt einen Akt der Treue darstellt, daß nicht das Meer allein den Krieg führt, sondern der ganze Staat.

Alle möglichen Menschen wurden zur Munitionsherstellung genommen, nicht nur Männer und Kinder, sondern auch Frauen und junge Mädchen. Die haben genug für die Ergebnisse dieser allgemeinen Bewegung. Ich werde nicht alles aufzählen, sondern mich darauf beschränken, festzustellen, daß die Ausnahme in gewissen Fällen das viertägige betonen kann. Ich werde die Aufmerksamkeit der Duma auf die Munitionsmittel lenken, die ohne der Versorgung aber nicht bestehen und offen heraussagen, daß es Mängel gibt, daß die Lage aber erträglich ist. Die Schwierigkeiten, mit denen wir bezüglich der Kraftwagen zu kämpfen haben, sind nicht unsere Schuld. Auch das Flugzeug entwickelt sich. Das ist, was die allgemeine Arbeit betrifft.

Möge es mir gestattet sein, auch in der Zukunft auf Sie und Ihre Hilfe für die allgemeine Arbeit für unsere tapferen Armee zu zählen. Der Feind ist gebrochen. Er wird nicht davonkommen. Ich wiederhole: Jeder Tag bringt uns dem Siege und den Gegnern der Niederlage näher, und wie der Präsident der Duma gesagt hat, wir müssen hienon, so wie es was es wolle. Dies ist der Befehl des Obersten Kriegsherrn unseres Vaterlandes. Dies erfordert die Wohlfahrt unseres Vaterlandes. Alles andere kommt erst in zweiter Linie. Ich lese hierher, noch einmal die volle Sicherheit eines alten Soldaten auszusprechen, daß wir nicht nur siegen werden, sondern daß wir auch den Sieg durchsetzen müssen. Ich weiß, daß es was es wolle. Keine Macht der Welt ist imstande, Russland zu besiegen.

Der Marineminister erklärte: Ich werde mich kurz fassen und nicht wiederholen, was der Kriegsminister gesagt hat. Nur das will ich wiederholen: Der Krieg wird bis zum Ende geführt werden (anholtenberg Weiden). Nachdem ich erfahren hatte, daß der Kriegsminister hier Erklärungen abgegeben würde, hielt ich es für meine Pflicht, auch eine Erklärung abzugeben und Ihnen, wie immer, offen und frei heraus zu sagen, daß Ihre bewundernswürdige Haltung bei der nationalen Verteidigung mit auch bestes Beispiel des Meeres ist, mich an Sie zu wenden, da die nationale Verteidigung gebietet, Ihre einmütige Zusammenarbeit herbeizuführen.

Der Präsident hat vorübergehend die Sitzung auf. Nach Wiedereröffnung der Sitzung ergriff Rodikoff das Wort und sagte bei Begrüßung der Teilnehmer des Kriegs- und des Marineministers, daß letzten zu beweisshafte und nichtige Worte in einem so oecumenischen Anwesen unangebracht worden seien. Der Redner sagte: Der Vertreter des Meeres erklärt entsprechend dem Willen des Vaters, daß das Meer bis zum Ende kämpfen werde. Die Duma winkt nichts anderes und hat sich nur zu diesem Zweck versammelt.

